

ESJ in Stegaurach, September 2009 bis Februar 2010

Ich wollte schon immer nach dem Abitur ein Jahr sozial arbeiten, am besten noch im Ausland, so viel stand fest. Also habe ich mich stundenlang im Internet informiert und nach Organisationen gesucht. Es war dann schon Juni als ich zufällig auf die Stellenbeschreibung für das ESJ des Wohnforums stieß. Das Konzept des Europäischen Sozialen Jahres hat mich gleich interessiert: ein halbes Jahr in einer Einrichtung für Körperbehinderte in Bayern, ein halbes Jahr in einem Arche-Foyer in Belgien.

Ich hatte vorher schon mal ein Praktikum in einem Behindertenheim in meiner Heimatstadt Rostock gemacht, von daher traute ich mir das zu. Der Umgang mit behinderten Menschen fiel mir von Anfang an nicht schwer, oft sind sie sogar offener und vorurteilsfreier als gesunde.

Das Bewerbungsverfahren für das ESJ war recht unkompliziert, ich habe eine Bewerbung hingeschickt und kurze Zeit später wurde ich eingeladen, um mir das Wohnforum vorab schon mal anzugucken. Es hat mir auf Anhieb gefallen, die Atmosphäre ist freundlich, die Einrichtung neu und alle haben mich gleich ausgefragt, wer ich denn bin. Nach 2 Probetagen stand dann fest, dass ich ab September anfangen sollte.

So richtig wusste ich aber immer noch nicht was da auf mich zukommen würde - Arbeit in der Pflege und ein bisschen Betreuung, aber was das wirklich bedeutet weiß man erst, wenn man es selber macht und seine Erfahrungen sammelt. Noch dazu kam, dass ich 600 km von zu Hause allein in einem kleinen Ort leben würde, wo ich natürlich zu Anfang niemanden kannte. Aber meiner Meinung nach ist es sehr gut, so „ins kalte Wasser zu springen“ und einfach mal auf sich allein gestellt zu sein. Dadurch lernt man sehr viel.

Ich fing also am 1. September mit der Arbeit an. Untergebracht war ich in einer kleinen Pension in Stegaurach. Mein Zimmer war ziemlich klein, aber nach einiger Zeit habe ich mich gut daran gewöhnt. Auch das Leben in einem kleinen, ländlichen Ort war anfangs für mich ungewohnt, aber es hat auch seine Vorteile. Man ist in der Natur, hat nach der Arbeit seine Ruhe.

Die ersten zwei Arbeitswochen wurde ich dann erstmal eingearbeitet, d.h. ich habe hauptsächlich den Kollegen über die Schulter geguckt und nach einiger Zeit mit Hilfe selber angefangen zu arbeiten. Zu Anfang war ich schon noch etwas überfordert, weil es so viele Sachen sind, an die man denken muss, schließlich hat man auch die Verantwortung für die Leute. Je länger man allerdings arbeitet, umso leichter fällt es.

Die Arbeit als Pflegehelfer besteht hauptsächlich darin, Leute zu pflegen, d.h. man wäscht sie, zieht sie an, hilft auch beim Essen, beim Toilettengang, beim Transfer z.B. vom Bett in der Rollstuhl (fast alle Bewohner des Wohnforums sitzen im Rollstuhl) und ist natürlich auch einfach als Ansprechpartner und eben Betreuer tätig. Die Betreuungsdienste sind ca. 1-2 mal die Woche, in dieser Zeit kann man etwas mit den Bewohnern unternehmen, je nach dem für was sie sich interessieren und was sie für Fähigkeiten haben. Ich habe z.B. oft Spaziergänge bzw. Spazierfahrten mit den Leuten unternommen, vorgelesen, Spiele gespielt, wir sind in die Stadt gefahren, waren einkaufen etc. Dabei lernt man die Leute natürlich noch intensiver kennen. Viele genießen es auch mal ein bisschen mehr Aufmerksamkeit zu bekommen, denn während der Pflege hat man sich um ca. 7 Leute gleichzeitig zu kümmern und eben somit für den Einzelnen weniger Zeit. Dank der Betreuungsdienste kann man sich mal richtig Zeit für einen Bewohner nehmen, von daher ist dieser Dienst auch sehr wichtig und ich habe ihn immer gern gemacht.

Die Pflege war aber auch kein Problem für mich. Sicher, man macht natürlich keine angenehmen Arbeiten, oftmals dringt man auch in die Privatsphäre der Bewohner ein. Aber sie können nun mal oftmals die Hygiene nicht allein bewältigen und brauchen Hilfe. Ich habe mich recht schnell an diese Arbeit gewöhnt und ich denke, das kann jeder andere auch. Wenn man allerdings im Vorhinein sagt, man kann sich nicht vorstellen Leute zu waschen usw., dann sollte man sich vielleicht doch eine andere FSJ-Stelle suchen. In einem Pflegeheim ist die Pflege nun mal im Vordergrund, man kann nicht nur Betreuung machen.

Allgemein hat mir die Arbeit im Wohnforum immer Spaß gemacht. Die Kollegen waren sehr nett und offen, die Bewohner auch und so habe ich mich wohl gefühlt. Man muss sich allerdings auch im klaren darüber sein, dass die Arbeit als Pflegehelfer manchmal sehr stressig und körperlich anstrengend ist, schließlich hat man sich um viele Dinge gleichzeitig zu kümmern, muss die Leute, die sich nur eingeschränkt selber bewegen können, mobilisieren usw. Und das bei einer 40-Stunden-Woche- ich muss zugeben, ich war manchmal k.o. Hut ab, wer diesen Beruf macht! Ich habe es nur für 6 Monate erlebt, aber ich denke, es war auf jeden Fall eine Bereicherung mal in diesen Berufszweig

reinzuschnuppern. Außerdem war es eine gute Vorbereitung für meine Zukunft, denn ich will Psychologie studieren.

Im Wohnforum habe ich viel über Menschen gelernt, besonders natürlich wie sie mit Schicksalsschlägen umgehen, sich dadurch verändern, über Krankheitsbilder und medizinische Sachen. Nach einem halben Jahr im Wohnforum bin ich zu der Meinung gekommen, dass behinderte Menschen einem viel geben können, sie sind aber trotzdem keine Engel. Sie sind Menschen wie jeder andere auch, mit Schwächen und mit Stärken. Indem wir sie so behandeln – natürlich unter Rücksichtnahme ihrer Limits - wie auch gesunde Mitmenschen, tolerieren wir sie am meisten, sie sollen nicht das Gefühl haben aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. Ich bin froh, diese Erfahrungen im Wohnforum gemacht zu haben und kann es nur weiterempfehlen.

Susan Bannuscher